

Maria van Krimpen - neues Redako-Mitglied

Maria, du hast dich bereit erklärt, als Nachfolgerin von Marianne Imfeld, in der Redaktionskommission des Durchblick mitzuarbeiten. Gerne würden wir dich der Leserschaft näher vorstellen.

Bitte stelle dich den Lesern des Durchblick kurz vor?

Ich kenne das Unternehmen seit 1980, damals habe ich ein Praktikum als Schwesternhilfe gemacht. Ab 1986 habe ich als FA SRK wieder im ehemaligen Kreisspital gearbeitet, unter anderem 8 Jahre als Dauernachtwache. Später ab 1994 war ich stellvertretende Stationsleiterin in der Bueche 2 und wieder ab 2006 nahm ich zum 4. Mal eine Anstel-



lung im GerAtrium an. Zusammengezählt arbeite ich schon 16 Jahre hier. Im Mai diese Jahres machte ich meinen Abschluss als DN1. Privat bin ich seit 20 Jahren in Pfäffikon wohnhaft und habe zwei pubertierende Kinder. Ich schätze es sehr, dass ich mit dem Velo zur Arbeit fahren kann, das bedeutet für mich Lebensqualität.

Was hat dich motiviert in der Redako mitzuarbeiten?

Ich möchte das Haus aus einem anderen Blickwinkel kennen lernen. Ausserdem macht es mir Spass, mich auf Neues einzulassen und einmal ganz etwas anderes als in der Pflege zu machen. Ich bin neugierig mitzuerleben, wie eine Nummer des Durchblick entsteht. Auch finde ich es spannend, einmal mit Mitarbeitenden aus anderen Bereichen zusammenzuarbeiten.

Welche Themen interessieren dich speziell?

Seit vielen Jahren interessiere ich mich für Psychoanalyse und Seelsorge. Die Gruppendynamik im Familiensystem und die phänomenologische Therapie sind Themen, die mich fesseln. Die Kunst und die schöpferische Arbeit sind ein Ausgleich und bringen Leichtigkeit in mein Leben.

Maria, vielen Dank für das Interview. Ich wünsche dir viel Freude bei deiner Tätigkeit und wir vom Redaktionskommissionsteam freuen uns auf die Zusammenarbeit mit dir.

Ursula Traber

Anmerkung der Redaktion

Während den Arbeiten an dieser Durchblick-Ausgabe hat sich Maria van Krimpen entschieden das GerAtrium zu verlassen. Das Redaktionskommissionsteam bedauert ihren Weggang sehr und wünscht ihr beruflich und privat alles Gute.

Wintergedicht von Therese Guntern

Plötzlich kommt der Winter, die Menschen stecken noch in den Finken.
Schleicht sich an mit Härte, nicht alle Männer tragen Bärte.
Dampf fallen die Flocken, fast könnte man dazu rocken.
Der Schneestern liegt dicht, wie ein feines Gedicht, ohne Gewicht.
Die Kinder jubeln wie in alten Zeiten, es gibt nichts vorzubereiten.
Die Arbeiter pflügen, können nicht ruhen, der Schnee klebt an ihren Schuhen.

Agenda

Donnerstag, 06. Januar 2011 15:30 Uhr

Neujahrsapéro

Freitag, 18. Februar 2011

Ausflug mit der Gruppe Begegnung
weitere Informationen zum Anlass folgen

GerAtrium

Ausgabe 10
November 2010

Durchblick



Inside

Bauleitung
neyerhotz

Interview mit
Eugen Wolf

Betriebs-
ausflug 2010

Personelles

Gedichte

Agenda

zusammenrücken – zusammenfügen - stabilisieren

Ein wichtiger Meilenstein ist erreicht. Wir haben das Haus Ahorn verlassen und unsere Provisorien bezogen. Wir sind näher zusammengerückt und festigen zurzeit in neuen Räumlichkeiten das Bestehende, um unsere Stabilität beibehalten zu können. Das heisst aber nicht, dass wir ein Moratorium für Veränderungsprozesse ausrufen. So wie wir auf unserem Betriebsausflug gemeinsam in die gleiche Richtung unterwegs waren, sind wir es auch im Berufsalltag. Das Haus Ahorn wandelt sich zu einem modernen Gebäude für ein Pflegezentrum, die Ver-

änderungen und Fortschritte können wir fast täglich beobachten. Damit wir zu der modernen Hülle passen, müssen wir unsere Dienstleistungsangebote permanent den zukünftigen Bedürfnissen anpassen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Wird die Stabilisierung wie die Veränderung gleichermaßen gepflegt, bleiben wir einerseits in der Ausgewogenheit und andererseits konkurrenzfähig. Gehen wir trittsicher Schritt um Schritt gemeinsam weiter.

Corinne Bangerter



GerAtrium
PFÄFFIKON

www.geratrium.ch
info@geratrium.ch

Redaktionskommission:

Corinne Bangerter
Enrico Caruso
Angelo Ressegatti
Ursula Traber
Maria van Krimpen
Denise von Büren

Auflage:
250 Exemplare



Interview mit Roland Neyer und Michael Hotz

Für die Umsetzung des Bauprojektes für den Umbau und die Sanierung des Hauses Ahorn haben wir das Bauleitungsbüro neyerhotz in Pfäffikon engagiert. Die beiden Inhaber Roland Neyer und Michael Hotz stellen sich vor.

Wie ist es dazu gekommen, dass Sie die Bauleitung bei der Realisierung des Bauprojektes übernehmen?

Ein Mitarbeiter von KLP Architekten, welche den Auftrag als Generalplaner beim GerAtrium haben, absolvierte mit Roland Neyer die Bauleiterschule. Dieser wusste von unserem Bauleitungsbüro in Pfäffikon und hatte uns angefragt, ob wir an der Projektbauleitung GerAtrium interessiert seien.

Welches sind Ihre spezifischen Aufgaben im Rahmen des Generalplanerteams? Wie teilen Sie beide sich auf?

Unser Aufgabengebiet umfasst folgende Bereiche: Qualität, Kosten, Termine und Arbeits- sowie Umweltsicherheit. Der erste Meilenstein bildete der Kostenvoranschlag, welchen wir mit den Architekten und den Fachplanern erstellt haben. Neben der Bauleitung vor Ort, sind wir nun mit den Ausschreibungen, dem Ausfertigen der Werkverträge sowie mit der Baubuchhaltung beschäftigt.

Welches sind die besonderen Herausforderungen bei diesem Projekt?

Die statischen Massnahmen im Rohbau für die Erdbebenertüchtigung können sicherlich als „Operation am offenen Herzen“ bezeichnet werden. Zudem ist der Terminplan recht sportlich, besonders wenn es wieder einen so strengen Winter gibt wie letztes Jahr.

Wie ist das Bauprojekt gestartet?

Trotz einigen Anpassungen und Verzögerungen beim Kostenvoranschlag konnten wir termingerecht mit den Bauarbeiten starten. Zurzeit sind wir gemäss Terminplan unterwegs und hoffen weiterhin auf sonniges, trockenes Herbstwetter. Besonders in dieser Bauphase (Aushub- und Kanalisationsarbeiten) ist es extrem wichtig, wenig Niederschlag zu haben.

Welches sind die nächsten Umsetzungsschritte?

Die Rückbau- und Aushubarbeiten müssen bis Ende Oktober 2010 abgeschlossen sein. Dann startet der Baumeister mit der Bauplatzinstallation und den Kanalisationsarbeiten im Neubau. Aus statischen Gründen muss mit dem Neubau gestartet werden und erst später kann mit dem Umbau des bestehenden Gebäudes begonnen werden.

Steckbrief von Michael Hotz

Ich wurde am 02. Dezember 1972 geboren, bin ledig und in Pfäffikon ZH wohnhaft.

Ausbildung

Nach der vierjährigen Lehre als Hochbauzeichner absolvierte ich die dreijährige Ausbildung zum Bauleiter an der Gewerblichen Berufsschule Wetzikon, welche ich 1997 zum eidg. dipl. Bauleiter abschloss.

Stationen

Von 1988 – 1992 absolvierte ich die Hochbauzeichnerlehre beim Architekturbüro Jegg&Mohn in Fehraltorf und war noch bis 1999 im Lehrbetrieb tätig, wo ich bereits in den Beruf des Bauleiters eingeführt wurde. 1999-2004 war ich für die Firma SAB in Uster als Bauleiter tätig.

2004 bis April 2008 war ich bei der Firma b+p Baurealisation AG in Oerlikon als Bau-Projektleiter tätig. Selbständigkeit mit neyerhotz Bauleitungen GmbH seit Mai 2008.

Freizeit

In der Freizeit interessiere ich mich für Sport allgemein und Fussball im speziellen (Vorstandstätigkeit und Aktivmitglied).

Steckbrief von Roland Neyer

Ich wurde am 13. Juli 1974 geboren, bin verheiratet und habe 2 Kinder. Ich wohne gemeinsam mit meiner Familie in Rumlikon nahe Russikon.

Ausbildung

Nach der Maurerlehre bildete ich mich während drei Jahren zum eidg. dipl. Bauführer SBA weiter und schloss nachfolgend 2005 die Ausbildung zum eidg. dipl. Bauleiter ab.

Stationen

Von 1990-1993 absolvierte ich die Maurerlehre bei der Firma Jakob Bosshard in Russikon und war noch bis 1995 im Lehrbetrieb tätig. Bei der Bauunternehmung Weilenmann AG in Effretikon arbeitete ich von 1996-1997 als Vorarbeiter. Nach dem Diplomabschluss zum Bauführer im Jahre 2000 sammelte ich Erfahrungen im Bereich Umbau, Neubau und Kompaktfassaden. Ab November 2004 bis April 2008 war ich bei der Firma b+p Baurealisation AG in Oerlikon als Bau-Projektleiter tätig. Selbstständigkeit ab Mai 2008 mit neyerhotz Bauleitungen GmbH in Pfäffikon ZH.

Freizeit

Die Freizeit verbringen ich gerne mit meiner Familie, gehe gerne Fallschirmspringen und Biken sowie bewirtschaftete ich ein Waldstück.

Interview mit Regula Tobler

Anfang Juli 2010 hat Regula Tobler die neue Stelle als Stationsleiterin im Haus Buche 1 angetreten. Vorher hat Maja Schnurrenberger die Leitung über beide Stationen inne gehabt.

Liebe Regula, du bist bereits über drei Monate im GerAtrium. Bist du gut aufgenommen worden und hast du dich schon eingelebt?

Ja, ich bin vom Team und den andern MitarbeiterInnen herzlich aufgenommen worden; überall begrüsst mich die Mitarbeitenden freundlich, sie halfen und erklärten, wo es nötig war. Das war ganz schön, solches zu erfahren, weil das am früheren Arbeitsort infolge der Grösse kaum der Fall war. Die Arbeit an und für sich ist aber nicht gross anders als am alten Ort, deshalb ist die Einarbeitung auch nicht so schwierig für mich.

Wo warst du vorher tätig?

Ich war über 10 Jahre Stationsleiterin im GZO Wetzikon auf der medizinischen Akut-Abteilung. Dort habe ich es vor allem mit Notfalleintritten, Patienten für Abklärungen, KrebspatientInnen und Suchtabhängigen (Drogen, Alkohol, Esssucht) zu tun gehabt. Ich habe bisher noch nie im Langzeitbereich gearbeitet.

Bist du schon lange auf dem Beruf tätig? Was hast du seinerzeit gelernt?

Ich habe vor 26 Jahren meine Ausbildung in allgemeiner Krankenpflege AKP an der Krankenpflegeschule Ländli in Männedorf absolviert. AKP ist etwa gleichzusetzen mit der heutigen DN II oder HF. Seither habe ich die meiste Zeit (mit 3 kurzen Unterbrüchen) auf der Akutmedizin gearbeitet; ausserdem 9 Monate in der Spitex Gossau SG.

Wie kamst du gerade auf das GerAtrium als neuer Arbeitgeber?

Ich habe im GZO Silvia Messmer, die dort als Pflegeexpertin arbeitete, kennen- und schätzen gelernt. Wir hatten ab und zu Kontakt miteinander und als dann hier die Stelle als Stationsleiterin neu geschaffen wurde, habe ich mich darum beworben.

Worin unterscheidet sich dieser Job von deinem im GZO?

Es geht hier normalerweise weniger hektisch zu und her als im Spitalbetrieb. Allerdings hatten wir in letzter Zeit einige krankheits- und unfallbedingte Ausfälle, die zu Mehrbelastungen und Hektik führten.

Dann habe ich heute eher eine persönliche Beziehung zu den BewohnerInnen als vorher, wo wir ständig Wechsel in der Bettenbelegung hatten. Das schätze ich sehr.

Und weiter darf hier auch mal ein Mensch sterben, wenn es ihm sehr schlecht geht und er das auch wünscht. Im Spital ist das manchmal schwieriger, weil es ja deren Aufgabe ist, einen Menschen zu retten und wieder 'auf die Beine' zu stellen. Ich schätze diesbezüglich die sehr gute Einstellung der Ärzte hier.

Ein weiterer Punkt, den ich bei meiner neuen Stelle nicht vermisse, ist die Arbeit mit suchtkranken Menschen; da waren Alkoholiker und Drogenabhängige, aber auch Menschen mit einer Essstörung. Ich sah viel Elend und viele hoffnungslose Fälle. Oft wusste man bei einer Entlassung des Patienten genau, dass es nicht lange dauern wird, bis diese Person wieder eingeliefert wird. Da hat unsere Gesellschaft eine riesige Aufgabe, der sie sich endlich mal stellen sollte. Denn solche Symptombehandlungen sind aufwändig, sinnlos und sehr kostenintensiv. Solche Arbeit geht mit den Jahren an die Substanz der Pflegenden.

Kannst du uns noch etwas zu deiner Person sagen?



Ja, ich bin verheiratet und wohne mit meinem Mann in Wetzikon. Ich komme normalerweise mit dem Auto zur Arbeit, habe aber auch schon mal das Velo genommen. Als Hobbys habe ich folgende Dinge: ich wandere oft und geniesse dabei die Ruhe und die Natur, dann backe und koche ich sehr gerne, und ich entspanne mich gerne mit einem guten Buch. Früher bin ich noch oft auf Reisen gegangen, aber das bedeutet mir heute nicht mehr so viel.

Liebe Regula, vielen Dank für das interessante Gespräch.



Leitungswechsel in der Verpflegung

William Garcia ist der neue Leiter Verpflegung im GerAtrium. Er hat eine turbulente Einarbeitungszeit unter anderem mit Umzug ins Provisorium und Ausfall von diversen Geräten hinter sich. Zusammen mit dem Durchblick zieht er nach 4 Monaten Bilanz.

William, möchtest du dich den Lesern kurz vorstellen?

Ich bin 37 Jahre alt, verheiratet und habe 2 Kinder – Stefania (3.5 jährig) und Leona (1.5 jährig). Ich wohne mit meiner Familie in Gutenswil und arbeite seit 22 Jahren in diesem Beruf.

Was sind deine wichtigsten beruflichen Stationen bis hierhin?

Meine berufliche Karriere hat im Gastgewerbe begonnen. Ungefähr die Hälfte meiner beruflichen Laufbahn habe ich dann auch im Gastgewerbe verbracht, die andere Hälfte in Spitälern und Heimen. Vor 14 Jahren absolvierte ich die Zusatzausbildung zum Diätkoch im Unispital Zürich. Danach arbeitete ich 8 Jahre in einem Zürcher Heim und anschliessend 5 Jahre im Bethanien in Zürich.

Was war deine Motivation zu uns ins GerAtrium zu kommen?

Das Inserat war sehr ansprechend (lacht). Spannend fand ich, dass neben der Küche auch die Cafeteria mit der externen Gästebetreuung zu meinem Aufgabenfeld gehört. Und eine einmalige Chance ist natürlich auch der Umbau, bei dem ich zusammen mit meinem Team den Verpflegungsbereich aktiv mitgestalten kann - ich kann bei der Küchenplanung für die Zukunft mitwirken und erlebe die intensive Zeit im Provisorium.

Wie ist es dir bisher ergangen?

Der Start war schlimm (lacht)... nein, es ist halt extrem viel Neues für mich persönlich und auch mit dem ganzen Umzug ins Provisorium hatte ich viel Arbeit.

Wie sieht dein Aufgabenkatalog aus?

Der grösste Teil besteht aus der Menüplanung, Küchenorganisation und Mitarbeiter-einsatzplanung. Die Führung des Teams mit den Qualifikationsgesprächen gehört auch zu meinem Aufgabenfeld. Dazu kommt das Bestellwesen, welches sehr komplex ist. Neben meinen klassischen Tätigkeiten in der Küche, habe ich während dem Umbau auch immer wieder zeitintensive Sitzungen mit den Architekten – Ideenentwicklung für die Zukunft.

Was bereitet dir Freude und was ist eher schwierig an deiner Arbeit?

Schwierig ist der Übergang vom Alten zum Neu-

en – die Änderungen, die sich durch den Leitungswechsel ergeben. Es fehlen die personellen und zeitlichen Ressourcen, um allen Aufgaben gerecht zu werden.

Aber abgesehen davon macht mir meine Arbeit grossen Spass. Ich habe die Freiheit zu kochen, was ich will – natürlich muss ich auf die Bedürfnisse der Bewohner eingehen. Es werden mir von der Geschäftsleitung diesbezüglich keine Vorschriften gemacht. Viel Freude bereitet mir neben dem Kochen auch die Küchenplanung für den Umbau.

Was ist für dich in deinem Beruf eine Herausforderung?

Ein Filet gut hinzubekommen ist einfacher, als ein ausgewogenes schmackhaftes vegetarisches Gericht zuzubereiten – das ist viel aufwändiger.

Was möchtest du mit deinem Team erreichen?

Unser Ziel ist es, dass wir die Kundenzufriedenheit noch erhöhen können. Weiter streben wir an, dass es immer von allen Menüs genügend hat, so dass jeder das essen kann, was ihm schmeckt – die Mengenkalkulation ist etwas Unberechenbares und daher sehr schwierig. Im Hintergrund möchte ich mit meinem Team das bestehende Hygienekonzept ausbauen und ein Verpflegungskonzept für den Umbau erarbeiten. Weiter arbeiten wir am Ausbildungskonzept für die Lernenden.

Was wünschst du dir bezüglich der Verpflegung im GerAtrium?

Ich wünsche mir, dass wir genügend zeitliche und personelle Ressourcen haben, damit wir unsere Arbeit von A bis Z sehr gut machen können. Ich fände es schön, wenn man wegen dem guten Essen ins GerAtrium kommt und dass diese Meinung auch in der Bevölkerung verankert ist. Das erleichtert auch zukünftigen Bewohnern den Eintritt ins GerAtrium.

Was machst du als Ausgleich zu deiner hohen Arbeitsbelastung?

Ich verbringe meine freie Zeit mit meiner Familie und spiele gerne mit meinen Kindern. Früher trieb ich viel Sport, aber seit die Kinder auf der Welt sind, hält sich das in Grenzen. Ich komme mit dem Velo zur Arbeit und gehe ab und zu schwimmen, aber ich trainiere nicht mehr regelmässig.

William, vielen Dank für das Gespräch. Wir freuen uns, dass wir mit dir einen motivierten und innovativen Leiter Verpflegung gewinnen konnten und wünschen dir eine erfolgreiche und spannende Zeit im GerAtrium.

Denise von Büren

Interview mit Eugen Wolf

Eugen Wolf ist im Sommer von den Trägergemeinden zum Präsidenten des Verwaltungsrates gewählt worden. Die ersten 100 Tage sind vorüber - Zeit für eine Zwischenbilanz.

Kannst du uns etwas zu deiner Person, deinem beruflichen Werdegang und deinem politischen Tätigkeitsfeld sagen?

Ich bin am 6.1.1950 geboren, also rund 61-jährig. Ich komme aus einer Grossfamilie (mein Vater war Landarzt in Russikon) und bin ausser meiner Auslandsaufenthalte in Italien, Spanien, England und USA immer in Russikon wohnhaft gewesen. Nach meiner Lehre als Mechaniker habe ich in vielen interessanten Bereichen der Industrie, vorab im Verkauf und der Entwicklung von Industrieprodukten gearbeitet. Die letzten 13 Jahre war ich Geschäftsführer einer Immobiliengesellschaft im Raum Frauenfeld und habe mich vorwiegend mit sogenannten Industriebranchen befasst. 1998 bin ich als Parteilooser in den Gemeinderat Russikon gewählt worden. Als Vorsteher des Bauamtes und Präsident der Baukommission und einiger grosser Quartierpläne, habe ich mich intensiv mit der langfristigen Planung und Entwicklung der Gemeinde auseinandergesetzt. Nach meiner Wahl zum Gemeindepräsidenten vor 5 Jahren habe ich die Ressorts Finanzen, Liegenschaften und die langfristige Gemeindeentwicklung übernommen.

Was hat dich dazu bewogen, das Verwaltungsratspräsidium zu übernehmen?

Neben meinen angestammten Tätigkeiten hat mich das Gesundheitswesen, wegen der Nähe zu den Menschen und ihren Bedürfnissen, schon immer interessiert. Ich durfte schon bei der Entwicklung der Institution IKA GerAtrium als einer der Vertreter von Russikon mitwirken. Mich hat damals die Professionalität des Gremiums, die Sachlichkeit und das hohe Tempo (im Vergleich zu anderen politischen Prozessen) beeindruckt. Ich arbeite gerne an zukunftsgerichteten und fortschrittlichen Projekten mit. Das GerAtrium ist ein solches. Das war meine Herausforderung, das Amt zu übernehmen.

Welches sind die besonderen Herausforderungen, was ist dir besonders wichtig?

Die Herausforderung besteht darin, das GerAtrium auf eine finanziell gesunde Basis zu stellen, damit ein zukunftsgerichteter, flexibler und am Markt ausgerichteter Betrieb möglich ist. Das Ziel besteht darin, auf einem zunehmend liberalisierten Markt auf

die Länge bestehen zu können. Was die konkrete Umsetzung anbelangt, ist es mir besonders wichtig, dass der Verwaltungsrat sich mit dem Betrieb auf jeweils einvernehmliche Lösungen einigt, welche von allen mitgetragen werden können.

Was ist dir in der Anfangsphase deiner Tätigkeit fürs GerAtrium besonders aufgefallen?

Schon zu Beginn meiner Tätigkeit habe ich bemerkt, dass zwischen dem Betrieb des Pflegezentrums und dessen Trägerschaft, dem Zweckverband, eine sehr enge Symbiose besteht, die nicht immer ganz einfach auseinander zu halten ist. Besonders aufgefallen ist mir die ausgesprochen positive Einstellung gegenüber den anstehenden Veränderungsprojekten, die vom Verwaltungsrat und dem Kader des Betriebes gleichermassen geteilt wird. Im Rahmen der Umsetzung der Provisorien war seitens der beteiligten Mitarbeitenden ein grosses Engagement und ein hohes Mass an Eigenverantwortung zu spüren.

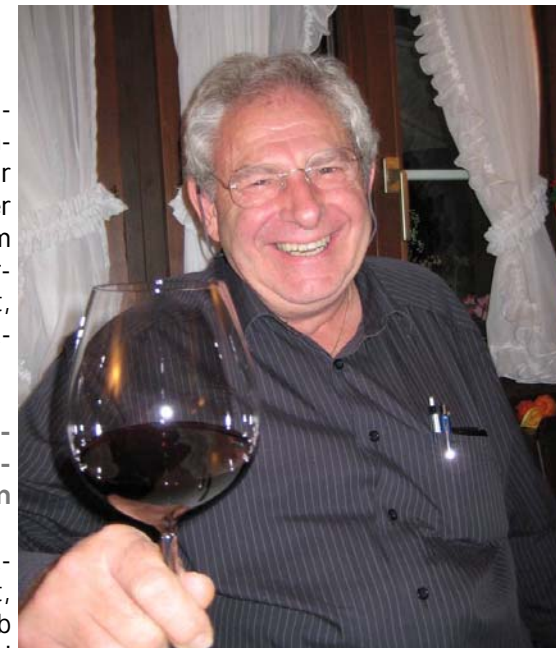
Wie stellst du dir das Pflegezentrum GerAtrium im Jahre 2020 vor?

Ich stelle mir das künftige GerAtrium als die führende Pflegeinstitution im Zürcher Oberland vor, welche sich mit grosser Flexibilität in einem stetig sich wandelnden Umfeld weiterentwickelt und welche bei der Bevölkerung und bei den Mitarbeitenden hohe Akzeptanz geniesst. Es ist eine Institution, welche rasch den Stand der Eigenwirtschaftlichkeit erreicht und dabei stets offen ist für die kommenden Neuerungen im Bereich der Alterspflege. Das GerAtrium ist und bleibt auch für die Zukunft ein gefragter Arbeitsort und eine attraktive Ausbildungsstätte.

Welches sind deine strategischen Grundsätze auf dem Weg dorthin?

Zur Erreichung der gesetzten Ziele muss, ausgehend von einer gesunden finanziellen Basis, ein hohes Mass an Flexibilität sich einem wechselnden Umfeld rasch und gezielt anpassen zu können, bewahrt werden. Über auftretende Probleme sollte man sich nicht beklagen, sondern diese als Anlass nehmen, das Beste daraus zu machen und innovative Lösungen zu entwickeln.

Enrico Caruso



... Vergnügen pur



Betriebsausflug am 1. und 9. September 2010

Der Betriebsausflug vom GerAtrium unter der Federführung von Heidi Beer stand dieses Jahr wieder vor der Tür. Wohin wird die Reise wohl gehen? Auch dieses Jahr war es eine Überraschung. Heidi Beer führte uns in die schöne Ostschweiz.

Voller Erwartung trafen sich am Morgen des 1. Septembers ca. 40 Mitarbeitende in der Cafeteria zu Kaffee und Gifeli. Auch ein Apfel stand als Zwischenverpflegung zur Verfügung. Wie bestellt, stand uns wettermässig ein Supertag bevor!



Herr Bucher von der Firma Schmid Reisen holte uns mit dem Car vor dem GerAtrium ab. Voller Spannung verfolgten wir die Reiseroute, welche Richtung Turbenthal, Sirnach, St. Gallen nach Rorschach führte. Dort war das Schiff „Rhyspitz“ für uns reserviert.



Damit die Zeit bis zum Mittagessen nicht zu lang war, stand uns eine kleine Zwischenverpflegung zur Verfügung. Die Schifffahrt durch das Naturschutzgebiet von Altenrhein bis Rheineck war herrlich. Ruhig glitt das Schiff durch diese zum Teil unberührte Landschaft und man hatte die Gelegenheit, viele Vogelarten zu beobachten.



In Rheineck erwartete uns unser Chauffeur und die Fahrt ging weiter nach St. Margrethen, Altstätten, Stoss, Gais und schliesslich nach Weissbad. Das Hotel Hof Weissbad war unser Reiseziel, wo wir im Freien bei fast kitschigem blauem Himmel den Apéro einnehmen durften. Für das Mittagessen war ein Saal für uns reserviert. Frau Käthi Fässler, Köchin des Jahres 2009, hat für die Zubereitung des Mittagessens wirklich alle Register gezogen. Schon das Ansehen der Speisen war ein Genuss!



Nach dem reichhaltigen Essen hatten wir die Möglichkeit, zwei typischen Appenzeller Künstlern über die Schulter zu sehen. Herr Dölf Mettler zeigte uns, wie seine Bilder von Appenzeller Landschaften entstehen und Herr Hanspeter Fässler demonstrierte uns, wie die in aller Welt bekannten Beschläge für Kuhglocken, Hosenträger, Schlüsselanhänger usw. gemacht werden. Beim Ausflug am 9. September war Herr Mettler nicht verfügbar, dafür machte Frau Schlieg eine Demonstration der Trachtenstickerei.



Fast alle konnten sich dazu entschliessen, einen gemütlichen Spaziergang entlang der Sitter nach Appenzell unter die Füsse zu nehmen. Dort erwartete uns wieder unser Chauffeur Herr Bucher. Leider war es bereits an der Zeit, die Heimreise anzutreten. Über die Schwägalp, Wattwil und Ricken kamen wir wieder sicher in Pfäffikon an.



Es war ein schönes gemeinsames Erlebnis, welches uns noch lange in Erinnerung bleiben wird. Vielen Dank an Heidi Beer für die gute Organisation und der Geschäftsleitung für diesen schönen Tag.



Es war natürlich Ehrensache, dass die erste Gruppe den Teilnehmenden des zweiten Ausfluges vom 9. September nichts verriet!

Ursula Traber



Herbstgedichte von Therese Guntern

Der Herbst ist gekommen,
habe ihn vernommen.
Er zieht seine Schwaden,
ist eingeladen,
gibt uns seine milde Gabe.
Er ist mit dem Winter verlobt,
manchmal wird er grob,
hinterlässt Narben,
wenn es stürmt und tobt.

Spürst du den Herbst,
alles scheint vernetzt,
die Spinne kennt ihr Gesetz,
sitzt im Netz,
hält es nicht besetzt,
weil sie es benetzt,
bleibt es unverletzt,
das Nest.

... eine Reise ins Ungewisse

